

## Zitierhinweis

Kaenel, Hans-Markus von: Rezension über: Michael Blech / Jorge Maier Allende / Thomas G. Schattner (eds.), Emil Hübner und die Altertumswissenschaften in Hispanien. Akten des Kolloquiums in Madrid vom 19. bis 20. November 2008 zu Ehren des 175. Geburtstages von Emil Hübner, Darmstadt: Philipp von Zabern, 2014, in: *Museum Helveticum*, 74(2017), 1, S. 104-105, DOI: 10.21245/rec.ant.1458486713



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

polen. Der analytische Teil beschäftigt sich mit den wesentlichen Aspekten der Sepulkralkultur des römischen Sizilien. Grössere Kapitel sind zudem der Entwicklung der Siedlungslandschaft und der Systematik der ländlichen Siedlungstypen gewidmet.

P. Baas trägt sehr viele Informationen aus diversen Wissensbereichen zusammen. Die primäre Quellenbasis besteht in der Mehrzahl aus nur sehr unzureichend publizierten archäologischen Daten. Es versteht sich deshalb von selbst, dass die Argumentation nicht bei allen Gegenständen dieselbe Tragfähigkeit erreicht. Umso mehr wäre es angezeigt gewesen, die Struktur der Untersuchung zu straffen und auf eine kleinere Anzahl wesentlicher Aspekte zu beschränken, die dann vertieft hätten analysiert werden können. Eine saubere Endredaktion hätte zahlreiche Flüchtigkeitsfehler, aber auch strukturelle Ungereimtheiten – etwa bei der Verwendung von Toponymen – eliminieren können. Unklar bleibt, weshalb bei einigen zentralen Aspekten neuere Befunde und neuere Literatur nicht oder nur unsystematisch berücksichtigt wurden. So wird etwa die wichtige Nekropole von Abakainon bei Tripi an keiner Stelle erwähnt; zwei neuere Aufsätze zu Punta Secca werden zwar im Lauftext zitiert (S. 88 Anm. 648), nicht aber im entsprechenden Katalogeintrag. Auch der vom Autor selber benannte «Konglomeratcharakter» der Untersuchung (S. 150) hätte gemildert werden können, etwa durch eine kongruentere Leserführung und durch das Weglassen verschiedener, teilweise kaum weiterführender Exkurse. Trotzdem gelingt es dem Autor, aus der grossen Zahl an Daten ein schlüssiges Bild zu entwickeln, das die wesentlichen Aspekte wohl richtig darstellt und deren historische Bedeutung auf angemessene Weise herausstreicht.

Christian Russenberger

*Michael Blech/Jorge Maier Allende/Thomas G. Schattner (Hg.): Emil Hübner und die Altertumswissenschaften in Hispanien.* Akten des Kolloquiums in Madrid vom 19. bis 20. November 2008 zu Ehren des 175. Geburtstages von Emil Hübner. *Iberia Archaeologica* 14,4. Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2014. 425 S., zahlreiche Abb.

Der im Rahmen einer Reihe von Beiträgen zur Geschichte der Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts vorgelegte Band gilt Emil Hübner (1834–1901), einem der grossen Altertumswissenschaftler der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Das gewaltige *Œuvre* – das hier zusammengestellte Schriftenverzeichnis umfasst allein 18 eng bedruckte Seiten – des seit 1870 als ordentlicher Professor für Klassische Philologie an der Berliner Universität tätigen Gelehrten ist ausserordentlich breit und umfasst philologische, epigraphische, althistorische, archäologische und kunsthistorische Schriften. Sie betreffen Forschungen in Italien, Spanien, Portugal, England und in Deutschland. Eine besondere Beziehung verband E. Hübner mit der iberischen Halbinsel, die er immer wieder bereiste und wo er beste Kontakte zu den Fachkollegen vor Ort pflegte. Über vier Jahrzehnte trug er mit immensem Fleiss zur Erschliessung und Deutung der Quellen zur frühen Geschichte Spaniens und Portugals bei.

Die Real Academia de la Historia in Madrid und das DAI Madrid nahmen E. Hübners 175. Geburtstag zum Anlass, seiner zu gedenken. Die hier vorgelegten 21 Beiträge befassen sich mit E. Hübners Biographie und seinen wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen. Obwohl die Herausgeber davor warnen, E. Hübner primär als Epigraphiker wahrzunehmen, stehen auch hier seine in ihrer Bedeutung alles überragenden Inschriftenwerke im Zentrum: der Band II des *Corpus Inscriptionum Latinarum*, *Inscriptiones Hispaniae Latinae* (1869; Suppl. 1892), die *Inscriptiones Hispaniae Christianae* (1871; Suppl. 1900) sowie die *Monumenta Linguae Ibericae* (1893). Zu Worte kommen aber auch einige seiner archäologischen Arbeiten und die Bedeutung E. Hübners für die Numismatik der iberischen Halbinsel. Mehrere Beiträge erschliessen bisher unbekanntes Archivmaterial und stellen einmal mehr unter Beweis, welchen Erkenntnisgewinn für die Wissenschaftsgeschichte in alten Akten- und Briefkonvoluten schlummert. Ein glänzendes Beispiel dafür stellt der Beitrag von M. Blech über den «Werdegang» E. Hübners dar. In der Verknüpfung von Disziplinengeschichte mit Personen- und Familiengeschichte entsteht ein dichtes Bild der Berliner Altertumswissenschaften der zweiten Hälfte des 19. Jhs. mit ihren Institutionen, Akteuren und Leistungen. Präzise arbeitet M. Blech die familiäre und soziale Prägung E. Hübners heraus und stellt am Beispiel von dessen Heirat mit der Tochter des bekannten Historikers J. G. Droysen die hohe Bedeutung von Ehen innerhalb der Familien der preussischen Wissenschafts-

und Kultureliten heraus. Zugleich geht es aber auch um Befindlichkeiten und Animositäten, wofür das schwierige Verhältnis zwischen E. Hübner und Th. Mommsen, der in seinem Kollegen einen Konkurrenten sah, hinreichend Belege bietet. Es stellt ein Verdienst der Madrider Tagung dar, eine Persönlichkeit wie Emil Hübner nicht aus der Perspektive der seinerzeitigen Meinungsmacher in Berlin zu beurteilen, sondern seine Leistungen aus der ‹Provinz›, aus seinem Wirkungskreis auf der iberischen Halbinsel, heraus zu würdigen.

Hans-Markus von Kaenel

**Clarissa Blume: Polychromie hellenistischer Skulptur. Ausführung, Instandhaltung und Botschaften.** Studien zur antiken Malerei und Farbgebung 9. Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 127. Imhof, Petersberg 2015. 2 Bände. 335 S., 440 Farbtaf., 1 CD-ROM. Dass es sich bei dem aufwändig gestalteten, grossformatigen Buch um eine Dissertation handelt, wird erst beim Lesen des Vorwortes deutlich: Der zweite Band enthält auf 379 Tafeln durchwegs in hervorragender Qualität gedruckte Farbaufnahmen der besprochenen Skulpturen mit zahllosen, oft in grossem Format mitgegebenen Detailaufnahmen, dazu auf den Taf. 381–440 ebenso makellose Farbbilder von Vergleichsstücken, ferner knapp 2500 (!) weitere Bilder auf der beigelegten CD. Dass dieser sonst eher unübliche Aufwand angemessen und sinnvoll ist, kann man allerdings nur betonen. An die im Grunde längst bekannte Tatsache, dass die antike Skulptur vielfarbig bemalt war, hat man sich in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend gewöhnt, doch liegt hier nun erstmals eine weitreichende, detail- und kenntnisreiche Analyse von 111 hellenistischen Marmorbildwerken vor, die von C. Blume detailliert untersucht und im Katalog (Bd. 1, S. 153–316) systematisch vorgelegt werden. Im ersten Teil werden nach einer nützlichen Einführung (S. 10–19) die Skulpturen auf ihr polychromes Erscheinungsbild (S. 21–100) befragt, wobei unter anderem die Farbigkeit der einzelnen Bildelemente wie des Inkarnates, der Detailbemalung der Gesichtsteile und der Kleidung sowie anderer Einzelformen systematisch durchgesehen wird. Das Ziel der hellenistischen Bildhauer war unter anderem, den Skulpturen eine natürlichere Wirkung zu verleihen. Hinzu kommen zahlreiche Beobachtungen zu lokalen Eigenheiten etwa in Ägypten, Italien und auf Delos, Überlegungen zum Wert der Bildwerke sowie zur Polychromie anderer Materialgattungen und Epochen. Die folgenden Kapitel wenden sich nicht weniger aufschlussreich den inhaltlichen Konnotationen der Polychromie zu (S. 101–116), so etwa der Vergoldung, die göttlichen oder vergöttlichten Figuren vorbehalten war, gefolgt von Fragen nach Auftraggebern und Ausführenden (S. 117–126) sowie, besonders bemerkenswert, den Aspekten der ‹Pflege der polychromen Gestaltung von Skulpturen› (S. 127–131), dies alles ergänzt um zwei *appendices* zu den naturwissenschaftlichen Farbanalysen und zwei bewusst frei übersetzten Inschriften (S. 134–140). Leser, denen die deutsche Sprache weniger vertraut ist, werden die in Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch mitgegebenen Zusammenfassungen (S. 141–152) begrüßen. Die Ergebnisse sind vielfältig und überzeugend; erwähnenswert ist ferner, dass auch die marmorweisse oder mit weissem Überzug versehene Haut in die Überlegungen einbezogen werden, wobei C. Blume in einem kurzen Ausblick (S. 132–133) hier und für andere Bereiche der Polychromieforschung zusätzlichen Forschungsbedarf vermerkt. Letztere hat mit dem vorliegenden Werk einen wichtigen Meilenstein gefunden und wird zweifellos weiterhin spannend bleiben.

Lorenz E. Baumer

**Dietrich Boschung/Alfred Schäfer (Hg.): Römische Götterbilder der mittleren und späten Kaiserzeit.** Morphomata 22. Fink, Paderborn 2015. 374 S., zahlreiche s/w-Abb.

Das im Rahmen der Sonderausstellung ‹Die Rückkehr der Götter – Berlins Antiken zu Gast in Köln› im Juni 2012 abgehaltene Kolloquium, dessen Akten nun in einer sorgfältig edierten Ausgabe vorliegen, wendet sich anhand einer Reihe ausgewählter Fallstudien einem Bereich der antiken Skulptur zu, der bisher überwiegend – wenn auch nicht ganz so ausschliesslich, wie in der Einleitung von D. Boschung (S. 7–12) vermerkt – auf seine Abhängigkeit von älteren Vorlagen untersucht wurde. Das Ziel ist es, die kaiserzeitlichen Götterstatuen als eigene Bildkonstruktionen zu verstehen und dabei den Fragen der kreativen Umsetzung, der erzählerischen Neukonzeption sowie der inhaltlichen, ikonographischen und räumlichen Kontextualisierung der Bildwerke nachzugehen. Der damit sowohl thematisch als auch chronologisch breite Fokus ist in vier Themenbe-